

Inhaltsverzeichnis

1. Digitale Literaturwissenschaft und pädagogische Praxis	1
2. Beschreibung des Seminars.....	3
2.1. Zielgruppe des Seminars.....	3
2.2. Lerninhalte.....	3
3. Seminarinhalte.....	4
3.1. Impulsreferate.....	6
3.2. Gastvorträge	6
3.3. Prüfungsleistungen.....	6
4. Evaluation durch die Studierenden	7
5. Diskussion und Fazit: Digitale Medien im Lehramtsstudium	7
Literaturverzeichnis	11
Autorin.....	13

1. Digitale Literaturwissenschaft und pädagogische Praxis

Die auf den Kompetenzaufbau ausgerichtete „Bildung in der digitalen Welt“ stellt eine zentrale Herausforderung für angehende Lehrkräfte dar: Sie stehen vor der wichtigen Aufgabe, die „nächste Generation“ zu einer gestaltenden Teilhabe in der digitalen Welt zu befähigen und sich gleichzeitig eigene Kompetenzen für die digitale Welt anzueignen sowie auszubauen (vgl. KMK-Standards 2017: 10). Dass technische Medien im Deutschunterricht einen Platz einnehmen sollten, ist eine Erkenntnis, die sich ausgehend von dem didaktischen Diskurs der 1970er Jahre ihren Weg in den Schulunterricht gebahnt hat (Frederking & Krommer 2014: 150 f.). Ein erster Blick auf den aktuellen Diskurs über das Thema Digitalisierung erweist sich zunächst als beinahe nicht mehr zu überschauende Menge an Diskussionsbeiträgen, Forderungen, Theorien und Strategiepapieren, die sich ihrerseits hinsichtlich ihrer Verbindlichkeit unterscheiden. Immer wieder wird die Forderung nach interdisziplinärer Zusammenarbeit laut. Sie verweist auf eine durch die Digitalisierung immer komplexer werdende Medienwelt, die sowohl zwischen Mediendidaktik und Deutschdidaktik als auch zwischen Deutschdidaktik und Literaturwissenschaft (Boyken 2017: 34) eine Zusammenarbeit erfordert und auf das Bedürfnis nach Struktur und klarer Linie reagiert.

Ein kursorischer Blick auf medienpädagogisch orientierte Unterrichtsbeispiele zeigt zunächst, dass die Arbeit mit digitalen literalen Medien im Deutschunterricht zum derzeitigen Zeitpunkt schwerpunktmäßig auf die quasi direkt ins digitale übertragene

Variante des klassischen Literaturunterrichts abzielt. Häufig wird der Einsatz neuer Medien (Auseinandersetzung mit Twitter, Facebook, dem E-Mail Format) dabei mit gängigen Methoden der Textanalyse oder der kreativen Textarbeit verbunden. Hinsichtlich des Einsatzes statistischer Verfahren im Umgang mit digitalen Texten im Deutschunterricht herrscht derweilen eine gewisse Ratlosigkeit vor: „Da ihre Verfahren sowohl an die Programm- wie an die Deutungsseite hohe Anforderungen stellen, ist nicht auf Anhieb klar, wie diese Ansätze für die Schule fruchtbar gemacht werden können.“ (Wampfler 2017: 146). Digitale Methoden der Literaturanalyse und -interpretation fristen eine Nischendasein, obwohl literarische und pragmatistische Texte in den Angeboten der umfangreichen digitalen Repositorien zur Verfügung stehen. Gleichzeitig liegt den Bildungsplänen für das Fach Deutsch ein erweiterter Textbegriff zugrunde, der den Einbezug von computergestützten Close- und Distant-Reading-Verfahren als eine mögliche Methode des digitalen Deutschunterrichts durchaus zulassen würde. Dass Distant-Reading-Verfahren oder andere Formen der digitalen Textanalyse bisweilen noch keinen nachhaltigen Einzug in den Deutschunterricht gefunden haben, mag vor allem daran liegen, dass neben den ohnehin involvierten Bezugswissenschaften Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik auch die Informatik als nahezu völlig fremde (und abschreckende) beteiligte Komponente eine Rolle spielt.

Als verbindende Elemente zwischen Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik und Informatik eignen sich meiner Ansicht nach didaktisch angemessen reduzierte Formen der digitalen Textanalyse und -interpretation, die zu dem Spektrum der digitalen Geisteswissenschaften zählen. Der Bedarf an Einführungsveranstaltungen, in denen ein Grundstock an Methoden für eine digitale fachliche Bildung einsteigerfreundlich zur Diskussion gestellt wird, ist groß und sollte in Seminaren aller Fächer in der ersten Phase der Lehramtsausbildung bedient werden. Auf diese Weise kann die universitäre Lehre einen Teil dazu beitragen, angehende Lehrkräfte für eine berufliche Zukunft zu wappnen, in der die Digitalisierung eine wachsende Rolle spielt und entsprechende Kompetenzen sich nicht auf die adäquate Bedienung des Smartboards beschränken.

Um einer digitalen fachlichen Bildung bereits in der ersten Phase der Lehramtsausbildung im Fach Deutsch den Weg zu bereiten, wurde im Wintersemester 2019/20 an der Universität Hamburg (Institut für Germanistik, Teilbereich Sprache, Literatur und Medien I) erstmals das Seminar „Digitale Literaturwissenschaft und pädagogische Praxis“ durchgeführt. Es richtet sich an angehende Lehrkräfte, die Lust haben, einen Überblick über digitale Tools und Methoden zu Textanalyse sowie Möglichkeiten zu deren Vermittlung zu bekommen. Das Seminar zielt darauf ab, die Vermittlung von Fachkenntnissen aus den Bereichen der digitalen Literaturwissenschaft sowie der Deutschdidaktik enger miteinander zu verzahnen und den abstrakten wie fachübergreifenden Anforderungen nach einer „Bildung in der digitalen Welt“ konkrete, fachbezogene Anwendungsmöglichkeiten an die Seite zu stellen.

In diesem Beitrag möchte ich die hinter dem Seminar stehenden Ideen vorstellen, ein mögliches Lehrkonzept zum Lernen mit digitalen Medien in der Lehramtsausbildung zur Diskussion stellen und illustrieren, was die digitale Literaturwissenschaft für die Unterrichtsgestaltung im digitalen Zeitalter tun kann. Das skizzierte Seminar ist als beispielhaft zu verstehen und vertritt natürlich keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

In diesem Zusammenhang bestand das Hauptinteresse darin, besonders interessante Ansatzpunkte herauszuarbeiten und ein sicherlich optimierbares Modell für Lehrveranstaltungen, die den Brückenschlag zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik unter dem Einfluss der Digitalisierung fokussieren, zur Diskussion zu stellen. Alle Materialien, Literaturlisten und Leitfäden stelle ich auf Nachfrage gerne zur Verfügung und stehe natürlich auch in persona für Nachfragen oder Anregungen bereit.

2. Beschreibung des Seminars

Im Seminar werden Gelingensbedingungen, praktische Umsetzungsmöglichkeiten sowie theoretische Grundlagen für einen Literaturunterricht erarbeitet, der das Lernen mit und über digitale Tools der Textanalyse beinhaltet.

2.1. Zielgruppe des Seminars

Das Seminar richtet sich an Lehramtsstudierende des Faches Deutsch aller Profildbereiche. Grundsätzlich ist die Lehrveranstaltung offen für alle, die sich dafür interessieren, auf welche Art und Weise die Methoden der digitalen Literaturwissenschaft für die schulische fachliche Bildung fruchtbar gemacht werden können. Ein besonderer Fokus liegt allerdings auf dem Profildbereich Lehramt an Gymnasien, da einige der im Seminar behandelten Tools und Methoden bspw. für den Unterricht in der Sekundarstufe I weniger geeignet erscheinen.

Das Seminar wendet sich explizit an Studierende ohne technische Vorkenntnisse und vermittelt Grundkenntnisse in Praxis und Theorie der digitalen Literaturwissenschaft, die sich als Möglichkeiten der digitalen fachlichen Bildung weiterdenken lassen. Wichtige Teilnahmevoraussetzung stellt einzig das Mitbringen eines eigenen Notebooks dar. Die Frage der Komplexitätsreduktion stellt einen wichtigen thematischen Schwerpunkt des Seminars dar. Es stützt sich insbesondere auf die im Portal [forTEXT](#) erarbeiteten Informationen, die eine niedrigschwellige Einführung in die Thematik bieten. Dieser Aspekt ist von großer Relevanz, da die Hemmschwelle, sich mit digitalen Tools und Methoden auseinanderzusetzen, so die Vorannahme, relativ hoch ist. Nicht selten stehen einer Erweiterung des eigenen Methodenrepertoires um eine digitale Komponente – und hier spreche ich aus eigener Erfahrung – Vorbehalte gegenüber digitalen Methoden der Literaturwissenschaft, übersteigerte Vorstellungen an das hierfür vermeintlich benötigte technische Expertenwissen (vor allem aus dem Fachbereich der Informatik) und deutlich zu voraussetzungsreiche „Einführungen“ in die entsprechenden Methoden im Weg.

2.2. Lerninhalte

Das Seminar setzt sich aus zwei Schwerpunktbereichen zusammen, die in insgesamt 14 Sitzungen (à 90 Minuten) miteinander verbunden werden: (1) Methoden der digitalen Literaturwissenschaft sowie (2) Bildungspolitische Anforderungen an angehende Lehrkräfte und Deutschdidaktik. Die Verbindung beider Schwerpunktbereiche zielt darauf ab, eine literaturwissenschaftliche digitale Methoden- und Fachkompetenz aufzubauen und auf dieser Grundlage das didaktische Potenzial der Methoden

herauszuarbeiten, die Relevanz digitaler Methoden der Literaturwissenschaft für die spätere Schultätigkeit zu beleuchten sowie deren Grenzen aufzuzeigen. Die in den Digital Humanities bereits existierenden Formen der digitalen Literaturanalyse sollen auch für den schulischen Bereich fruchtbar gemacht werden.

Schwerpunktbereich (1): Methoden der digitalen Literaturwissenschaft

Im Rahmen des Schwerpunktbereichs Methoden der digitalen Literaturwissenschaft lernen die Studierenden eine Reihe von Standardverfahren und Werkzeugen kennen, die gegenwärtig zur digitalen Analyse von literarischen Texten in den sog. Computational Literary Studies – also: in der digitalen Literaturwissenschaft – eingesetzt werden. Im Fokus steht hierbei das eigenständige Ausprobieren der Tools. Die theoretische Auseinandersetzung mit Tools und Methoden erfolgt durch die Lektüre entsprechender Sekundärliteratur. Hierfür wurden Standardwerke aus dem Bereich der Digital Humanities sowie die spezifisch auf die digitale Textanalyse literarischer Texte ausgerichteten Fachartikel von dem Portal [forTEXT](#) ausgewählt.

Schwerpunktbereich (2): Bildungspolitische Anforderungen an angehende Lehrkräfte

Neben dem Ausprobieren der Tools und der Einarbeitung in die dahinterstehenden literaturwissenschaftlichen Methoden spielt die Auseinandersetzung mit relevanter fachdidaktischer Literatur eine wichtige Rolle. Ergänzend lesen und diskutieren die Studierenden deutsch- und mediendidaktische Fachartikel, die der jeweiligen Methode aus den Digital Humanities kontrastiv gegenübergestellt werden (z. B. Paefgens textnahe Lektüre versus Morettis Distant-Reading-Ansatz) oder Anknüpfungspunkte für digitale Methoden im Deutschunterricht darstellen (z. B. Mediendidaktik nach Frederking, Krommer & Maiwald, 2018; Aufgaben des Literaturunterrichts nach Kepser & Abraham, 2016). Darüber hinaus lernen sie die bildungspolitischen Rahmenbedingungen kennen, die aktuell die schulische Lehre beeinflussen.

3. Seminarinhalte

Die Tabelle 1 zeigt die Zusammensetzung des Seminars. Wie bereits erläutert, werden im Rahmen des Seminars beide Schwerpunktbereiche miteinander kombiniert, dies ist in den meisten Sitzungen der Fall (grün hinterlegte Zeilen). Einzelne Veranstaltungen widmen sich nur einem der beiden Schwerpunkte. In einer blauen Tabellenzeile befinden sich die Sitzungen, in denen ausschließlich Inhalte aus den Digital Humanities fokussiert werden. In einer rosafarbenen Zeile sind Sitzungen zusammengefasst, die ausschließlich bildungspolitische oder fachdidaktische Themen fokussieren.

Sitzung	Thema	Schwerpunkt- bereich	Impulsreferat
1	Digital Humanities als Fachdisziplin (Lauer 2013)	2	-
2	TPACK-Modell (Mishra & Koehler, 2006), Textdigitalisierung	1 und 2	Das TPACK-Modell

3	Textdigitalisierung mit Transkribus	2	Methoden der Textdigitalisierung
4	Distant Reading / Textvisualisierung mit Voyant	1 und 2	(1) Textnahes Lesen (Paefgen 1998), (2) Textvisualisierung
5	Politische Rahmenbedingungen (Aßmann 2017)	1	(1) Medienpolitische Rahmenbedingungen, (2) Mediendidaktik Deutsch (Frederking, Krommer & Maiwald, 2014/18)
6	Stilometrie	2	(1) Stilometrie mit Stylo, (2) Gastvortrag: M. Schumacher
7	Topic Modeling I mit dem DARIAH Topics Explorer	2	(1) Topic Modeling, (2) Aufgaben des Literaturunterrichts (Kepser & Abraham 2016)
8	Topic Modeling mit dem DARIAH Topics Explorer II	1 und 2	Verfahren der Texterschließung
9	DH-Pedagogy (Hirsch 2012)	1 und 2	DH-Pedagogy: Gibt es das?
10	Manuelle Annotation	2	Manuelle Annotation mit CATMA
11	Kollaboratives Annotieren	2	Emotionsanalyse mit CATMA
12	Das Deutsche Textarchiv als Ressource für Lehrkräfte	1 und 2	Gastvortrag: C. Thomas von der BBAW
13	Einblicke in die Praxis – Digitale Medien im Schulalltag	1	Gastvortrag: M. Busch
14	Netzwerkanalyse anhand des Dramenquartetts	2	Digitale Netzwerkanalyse

Tabelle 1: Aufteilung der Sitzungen 1 bis 9. Grün: Sitzungen, in denen Deutschdidaktik und Methoden der digitalen Literaturwissenschaft thematisiert werden; Blau: Alleiniger Schwerpunkt auf digitaler Literaturwissenschaft; Rosa: Alleiniger Schwerpunkt auf Deutschdidaktik oder bildungspolitischen Rahmenbedingungen

3.1. Impulsreferate

Die Diskussion der Sekundärtexte wird durch kurze Impulsreferate eingeleitet, die den Studierenden als Seminarleistung angerechnet werden. Unter einem Impulsreferat ist in diesem Fall eine Kurzpräsentation von maximal 15 Minuten zu verstehen, die die Studierenden anhand eines Leitfadens erstellen. Im Rahmen der Präsentationen ergänzen die Studierenden die bisherige Semindiskussion durch eine knappe Zusammenfassung der Sekundärliteratur oder zusätzlicher Literatur und/oder formulieren auf Grundlage dieser Literatur ihre eigene Position zu einer kontroversen Thematik. Den Schwerpunktbereichen des Seminars entsprechend, beziehen sich die Kurzreferate entweder auf eine bestimmte Methode der digitalen Literaturwissenschaft oder geben einen fachdidaktischen Impuls. Bei den Impulsreferaten, die Methoden der digitalen Literaturwissenschaft behandeln, stehen die prägnante Vorstellung einer ausgewählten Methode und die Frage, inwieweit diese für die spätere Schultätigkeit relevant sein könnte, im Vordergrund. Impulsreferate mit fachdidaktischem Schwerpunkt fokussieren die Vorstellung etablierter Ansätze aus dem Bereich der Literatur- oder Mediendidaktik und die Frage nach deren Anschlussfähigkeit an digitale Methoden der Literaturwissenschaft.

3.2. Gastvorträge

Ein weiteres Element der Lehrveranstaltung stellen Gastvorträge dar, in denen Expertinnen und Experten aus beiden Schwerpunktbereichen einen Einblick in ihren durch die Digitalisierung mitbestimmten Arbeitsalltag gewähren. Einen anschaulichen Bericht aus der schulischen Alltagspraxis lieferte Michael Busch, der neben seiner Lehrtätigkeit als Medienbeauftragter an der Stadtteilschule Am Heidberg tätig ist. Der auf die Fragen der Studierenden abgestimmte Vortrag bereicherte das Seminar nicht nur durch fachwissenschaftlichen/fachdidaktischen Input, sondern darüber hinaus durch Einblicke in den kreativen, praxiserprobten Umgang mit der Digitalisierung im schulischen Alltag. Die Literaturwissenschaftlerin Mareike Schumacher stellte vor, wie die computerbasierte stilometrische Analyse mit dem Tool Stylo der Beantwortung literaturwissenschaftlicher Fragestellungen dienen kann und führte die Studierenden in einer Hands-on-Session durch die wichtigsten Features des Tools. Christian Thomas von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stellte das Deutsche Textarchiv – eine der größten digitalen deutschsprachigen Textsammlungen – vor und skizzierte darüber hinaus unterschiedliche Unterrichtsszenarien, die demonstrieren, auf welche Art und Weise digitale Ressourcen und Schulunterricht zusammengebracht werden können.

3.3. Prüfungsleistungen

Die Prüfungsleistung des Seminars stellt eine Hausarbeit dar. Die Hausarbeit verbindet die beiden Hauptkomponenten des Seminars. Im ersten Teil der Arbeit wird ein Verfahren der digitalen Textanalyse vorgestellt und kritisch reflektiert. Außerdem soll eine inhaltsbezogene Fragestellung entwickelt werden, die sich mit dem ausgewählten Verfahren bearbeiten lässt. Im zweiten Teil der Arbeit stehen Überlegungen zur praktischen Anwendung des ausgewählten Verfahrens im Schulunterricht im

Vordergrund. Angelehnt an die Konzeption einer didaktischen Analyse soll in diesem Teil dargelegt werden, auf welche Art und Weise sich die ausgewählte Methode/Fragestellung in den Schulunterricht einbringen ließe. Die Auswertung der Hausarbeiten hat noch nicht stattgefunden. In Anbetracht der lebhaften Diskussionen im Seminar und der kreativen Unterrichtsideen, die die Studierenden dabei äußerten, ist mit spannenden Ergebnissen zu rechnen.

4. Evaluation durch die Studierenden

Im Anschluss an das Seminar wurde unter den Studierenden eine anonyme Evaluation des Seminars durchgeführt. Am Seminar haben i. d. R. 20 Studierende teilgenommen. Ein Großteil studiert Lehramt für die Primar- und Sekundarstufe I. Die zweitgrößte Gruppe studiert im Profildbereich Lehramt an Gymnasien, gefolgt von Lehramt an beruflichen Schulen. Die Konzeption der Lehrveranstaltung betreffende Ergebnisse (Struktur, Auseinandersetzung, Anforderungen, Interaktionsmanagement, kommunikative Unterrichtsformen) sollen an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.

Erfreulicherweise wurde das Seminar von den Studierenden vorrangig positiv bewertet. In den meisten Fällen wurde die Lehrveranstaltung insgesamt mit der Note 2 (gut) bewertet (1: 28.6 %, 2: 57.1 % und 3: 14.3 %). Der inhaltliche Aufbau der Veranstaltung erweist sich aus Sicht der Studierenden als logisch, nachvollziehbar und gut organisiert. Es gelang, den Stoff anhand von Beispielen zu veranschaulichen und den Nutzen der behandelten Themen zu vermitteln. Darüber hinaus eignet sich der erläuterte Aufbau, um den Bezug zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Die Schwere des Stoffes und das Tempo des Kurses wurde in den meisten Fällen als adäquat bewertet. Der Evaluation zufolge glückte es, die Studierenden zu einer aktiven Mitarbeit zu bewegen und einen diskussionsfreundlichen Lernraum zu etablieren. Positiv bewertet wurde außerdem die Plattform forTEXT, die für die Umsetzung von Schulunterricht wie literaturwissenschaftlichen Projekten mit digitalen Komponenten eine bisweilen einzigartige Anlaufstelle für Einsteigerinnen und Einsteiger darstellt. Ebenfalls positiv fällt die Bewertung der im Seminar transportierten Perspektivenvielfalt aus, die einen großen Wissenszuwachs generiere. Besonders erfreulich ist aus meiner Perspektive, dass die Relevanz des Seminars für die spätere Berufstätigkeit positiv hervorgehoben wurde. Darüber hinaus wurden die Gastvorträge als gewinnbringender und abwechslungsreicher Input angeführt. Die von den Studierenden formulierten Verbesserungsvorschläge verdeutlichen, dass für die Arbeit mit den Tools mehr Zeit benötigt wird als im Rahmen der Lehrveranstaltung zur Verfügung stand.

5. Diskussion und Fazit: Digitale Medien im Lehramtsstudium

Abschließend soll der Beitrag des Seminars in Richtung eines erfolgreichen Lernens mit und über digitale Medien in der Lehramtsausbildung bewertet werden. Folgende Gelingensbedingungen werden identifiziert: Arbeit im Hands-on-Modus, geringe Seminargröße, (zeit)intensive Arbeit an wenigen ausgewählten Methoden der digitalen Literaturwissenschaft, Gruppenarbeits- und Diskussionsphasen, Einbezug von

Gastvorträgen und Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus verwandten Fachbereichen.

Neben der Diskussion der Sekundärtexte stand das Ausprobieren der Tools im Vordergrund. Eine wichtige Gelingensbedingung stellt diese Arbeit im Hands-on-Modus dar, die Teile des Seminars bestimmte: Unterrichtsideen können erst dann entstehen, wenn die Studierenden wissen, was ein Tool leisten kann und was nicht. Das gemeinsame Ausprobieren, das Lösen eventuell auftretender technischer Probleme und die Diskussion über Chancen sowie Herausforderungen erweisen sich als wichtige Grundelemente des Seminars. Durch den praxisorientierten Austausch lassen sich – in meiner Erfahrung – Hemmschwellen im Umgang mit digitalen Tools und Methoden abbauen. Es stellt eine Möglichkeit dar, einer Anwendung im schulischen Alltag den Weg zu bereiten bzw. die Lücke zwischen Theorie und Praxis etwas zu verkleinern. Das funktioniert im Rahmen einer universitären Lehre, die sich im Seminarkontext abseits von Skriptreproduktion, Frontalunterricht und ausufernden Referaten über Sekundärtexte bewegt, und in Lehrveranstaltungen, die auf eine maximale Teilnehmendenzahl von 20 Personen beschränkt bleiben.

Die Evaluation der Studierenden, aber auch meine eigene Reflexion des Seminars, zeigen, dass es hierfür vor allem einer Ressource bedarf: Zeit. Dass die Aneignung neuer Fachinhalte jedweder Art ein zeitintensives Unterfangen darstellt, ist bekannt. Für digitale Methoden der Literaturwissenschaft gilt dies in besonderem Maße. Sie knüpfen i. d. R. zwar an eine lange literaturwissenschaftliche Tradition an und erweisen sich unter methodologischer Perspektive als gar nicht so neu wie oft gedacht. Das Neue und Unbekannte tritt jedoch in Form der technischen Komponente in Erscheinung, die unterschiedlich hohe Anforderungen an das Lernvermögen der Studierenden (und vorab auch das der Lehrenden) stellt.

Für die behandelten Seminarinhalte des Schwerpunktbereichs 1 (Methoden der digitalen Literaturwissenschaft) lässt sich die folgende Einteilung vornehmen:

Anforderungsbereich I (Reproduktionsleistungen)

Unterschiedliche Tools, Methoden und Ressourcen kennen, die sich für die digitale Textanalyse einsetzen lassen; die Funktionsweise der Tools erkennen, die Installation der Tools durchführen bzw. alle notwendigen Vorarbeiten (Textbeschaffung, Installation aller weiteren benötigten Programme) umsetzen

Anforderungsbereich II (Reorganisations- und Transferleistungen)

Das Tool zielgerichtet bedienen, um inhaltliche Fragestellungen zu beantworten

Anforderungsbereich III (Reflexion und Problemlösung)

Auswertung der digitalen Analyseergebnisse, Transfer auf den schulischen Bereich unter Reduktion der Komplexität und Einbezug von fachdidaktischem Fachwissen, kritische Reflexion der Methoden

Der Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit sowie der Lernort variieren je nach Anforderungsbereich. Um bspw. herauszufinden, welches Tool mit welchem Betriebssystem kompatibel ist oder welches Repositorium die gewünschten Texte in adäquater Qualität digital zur Verfügung stellt (Anforderungsbereich I), stehen Plattformen wie forTEXT zur Verfügung. Aufgaben, die in den Anforderungsbereich I fallen, können mithilfe von vorab bereitgestellten Anleitungen außerhalb des Seminars zu Hause erledigt werden. Hierzu zählt auch das eigenständige Durchführen von Lerneinheiten, die eine erste eigenverantwortliche Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Tool ermöglichen. Im Seminkontext können dann eventuell auftretende Unsicherheiten oder Fehlermeldungen bearbeitet werden. Die übrige Zeit wird für Impulsreferate, die Diskussion der Sekundärliteratur und der Lerneinheiten sowie für die Bearbeitung von Aufgaben der Anforderungsbereiche II und III verwendet. Innovativ, neuartig und unbedingt diskussionsbedürftig sind die im Rahmen einer digitalen Textanalyse entstandenen Daten und Textvisualisierungen sowie Überlegungen dazu, worin das didaktische Potenzial dieser Analyseergebnisse liegt (Anforderungsbereiche II und III). Die hier skizzierte Aufteilung lässt sich nicht für alle Tools umsetzen. Für die Arbeit mit bestimmten Programmen haben wir auf die Räumlichkeiten der Universität zurückgegriffen, um die hier bereits installierte Software nutzen zu können. In einem Großteil der Fälle ist die hier skizzierte Gewichtung der Anforderungsbereiche und die Auslagerung von vorbereitenden Arbeitsschritten jedoch machbar und empfehlenswert, sofern entsprechende Materialien zur Verfügung gestellt werden und Hürden bei der Installation etc. im Seminar aufgegriffen werden.

Obwohl die Studierenden die Vielzahl der unterschiedlichen Impulse, Tools und Methoden, die sie im Seminar kennengelernt haben, positiv bewertet haben, halte ich ein reduziertes Spektrum für angemessen. Auf diese Weise stünde mehr Zeit zur Verfügung, um ausgewählte Methoden intensiv zu bearbeiten und den Schwerpunkt noch vehementer auf den dritten Anforderungsbereich zu legen. Eine Gewichtung von zwei Semesterwochenstunden pro Methode halte ich für angemessen. Ein Format, das einer intensiven Auseinandersetzung zugutekäme, stellt meiner Ansicht nach das Blockseminar dar. Dieses Format ermöglicht es, mehr Zeit am Stück für die Einarbeitung in die Methode, das Ausprobieren der Tools, den Abgleich mit Theorien und Sekundärliteratur aus verschiedenen Fachbereichen und z. B. die Erarbeitung eigener, kleiner Projekte zur Verfügung zu stellen.

Einen äußerst bereichernden Input stellen die Gastvorträge dar, in denen Kolleginnen und Kollegen aus der Literaturwissenschaft und Lehrende aus dem schulischen Kontext ihr Wissen teilen. Das Interesse und Engagement, digitale Methoden in die erste Phase der Lehramtsausbildung zu tragen und die digitale Literaturwissenschaft als wichtige „neue“ Bezugswissenschaft der Deutschdidaktik stark zu machen, ist – so meine Erfahrung – seitens der praktizierenden Lehrkräfte, der Lehrenden und der Forschenden an den Hochschulen vorhanden. Von einer Vernetzung profitieren alle Beteiligten, vor allem – und das ist am wichtigsten – die Studierenden. Darüber hinaus vermittelt der Einbezug von Vertreterinnen und Vertretern aus unterschiedlichen Bereichen der Forschung und Lehre die wichtige Botschaft, dass die Digitalisierung diverse Handlungsfelder beeinflusst und – seien es Lehrende an Hochschulen, seien es Lehrende

an Schulen – wir uns durch Vernetzung gegenseitig dabei unterstützen können, die eingangs erwähnten zentralen Herausforderungen zu bewältigen.

Eine stärkere Vernetzung wäre in Form weiterer Kooperationen mit Schulen eine spannende und wünschenswerte Erweiterung des Formats, um die im Seminarkontext erarbeiteten Unterrichtsideen direkt ausprobieren zu können. Zum jetzigen Zeitpunkt hoffe ich, dass die Studierenden ihre Hausarbeiten als Unterrichtsbausteine verwenden und einen tatsächlichen Praxistest eigenständig in die Tat umsetzen. Hierbei werden die Studierenden sich auf eine andere technische Infrastruktur einstellen müssen. Im Rahmen von schulintern durchgeführten Workshops über digitale Tools und Methoden zur Textanalyse treffe ich selber bei nahezu jedem Workshop auf eine andere technische Ausstattung; in keinem Fall wurde der Kurs jedoch durch die örtlichen technischen Gegebenheiten vereitelt. Ich bin mir sicher, dass auch die Studierenden diese Herausforderung meistern werden.

Ein Aspekt, der im Seminar immer wieder zur Sprache kam, ist die Kompatibilität der erprobten Methoden mit unterschiedlichen Schulformen. Nicht alle Tools und Methoden eignen sich für alle Schulformen und Klassenstufen. Ein universell durchgesetzter Transfer wäre vermessen und würde bedeuten, Prioritäten falsch zu setzen. Ein Großteil der Methoden eignet sich v. a. für den Einsatz in der gymnasialen Oberstufe, da hier die Lese- und Schreibkompetenz bereits ausgebildet ist. Trotzdem würde ich auch in Zukunft davon absehen, Lehrveranstaltungen wie die hier skizzierte, auf eine Schulform zu beschränken. Die Seminarinhalte sind als Impulse zu sehen, deren Komplexität eine variable Größe darstellt. Hierbei sind es gerade die kritischen und kontroversen Diskussionen über Chancen und Grenzen, die das Seminar bereichern. Plattformen wie z. B. das digital learning lab, bildungspolitische Debatten zum Thema Digitalisierung oder kreative Ideen zum Einsatz der Tools im Schulunterricht brachten die Studierenden im Rahmen der Impulsreferate und der Diskussionsrunden eigenständig zur Sprache. Neben dem Ausprobieren der Tools stellen die Diskussionsrunden und Gruppenarbeiten, in denen konkrete Unterrichtsideen erarbeitet wurden, folglich ein wesentliches Element des Seminars dar. Als Leitfrage fungiert hierbei die Frage nach der Relevanz der ausgewählten digitalen Methode für die spätere Schultätigkeit. Indem die Studierenden zu einem Perspektivwechsel angeleitet werden und die eigenen Lernerfahrungen auf eine fiktive Lerngruppe übertragen, lässt sich überdies diskutieren, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler verfügen sollten, um eine Methode anwenden zu können. Die Impulse, die die Studierenden in den Referaten, den Diskussionen und vermutlich auch den Hausarbeiten in das Seminar getragen haben, nehme ich als große Bereicherung wahr.

Abschließend möchte ich festhalten, dass ich unter den Lehramtsstudierenden keinen auf die Digitalisierung bezogenen Mangel an Enthusiasmus beobachten konnte (Monitor Digitale Bildung – Die Hochschule im digitalen Zeitalter 2017). Aus meiner Perspektive stehen Lehramtsstudierende dem Einsatz digitaler Methoden der Textanalyse grundsätzlich sehr offen gegenüber. Hierbei beziehe ich mich nicht ausschließlich auf die tatsächliche Lerngruppe – die das Seminar interessengeleitet wählte und offensichtlich eine Affinität zum Digitalen mitbringt –, sondern auf die erste Reaktion auf das Seminar. Die Anzahl der Anmeldungen überstieg während der ersten Anmeldephase die

tatsächlich vorhandenen Seminarplätze bei weitem. Erfahrungsgemäß dünnt sich die Lerngruppe in den ersten zwei Wochen des Semesters noch aus, was auch hier der Fall war. Dennoch erschließt sich mir der Eindruck, dass Lehramtsstudierende durchaus motiviert sind, sich mit digitalen Methoden auseinanderzusetzen. Sobald Basiswissen bspw. über Formen der digitalen Annotation oder Distant-Reading-Tools zur Verfügung steht, begegnen die Studierenden dem Mangel an bereits erprobten praktischen Umsetzungsmöglichkeiten für den Literaturunterricht mit kreativen eigenen Ideen und Konzepten. Seminare, die diese Grundkenntnisse vermitteln und Raum zum literaturwissenschaftlich-deutschdidaktischen Experimentieren mit digitaler Komponente geben, stellen meiner Ansicht nach einen wichtigen Schritt in Richtung einer digitalen fachlichen Bildung dar.

Literaturverzeichnis

- Aßmann, Sandra (2017): Medienpolitische Positionen, Forderungen und Strategien. In: Gapski, Harald, Monika Oberle, Walter Staufer (Hrsg.): *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung* (S. 136–146). Frankfurt am Main: Zarbrock.
- Boyken, Thomas (2016): Über wissenschaftliche Verwandtschaftsverhältnisse. Versuch einer Einordnung der aktuellen Entwicklungen innerhalb der Deutschdidaktik aus literaturwissenschaftlicher Sicht. In: Iris Winkler & Frederike Schmidt (Hrsg.) *Interdisziplinäre Forschung in der Deutschdidaktik. „Fremde Schwestern“ im Dialog* (S. 23–41). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Frederking, Volker & Krommer, Axel (2014): A7 Deutschunterricht und mediale Bildung im Zeichen der Digitalisierung. In: Volker Frederking, Axel Krommer & Thomas Möbius (Hrsg.): *Digitale Medien im Deutschunterricht. Deutschunterricht in Theorie und Praxis* (S. 150–182). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Frederking, Volker, Krommer, Axel & Maiwald, Klaus (2018): Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung. In: Christine Lubkoll, Ulrich Schmitz, Martina Wagner-Engelhaaf & Klaus-Peter Wegera (Hrsg.): *Grundlagen der Germanistik*. Berlin: Erich Schmidt.
- Gesellschaft für Fachdidaktik e.V (2018).: *Fachliche Bildung in der digitalen Welt. Positionspapier der Gesellschaft für Fachdidaktik*. Verfügbar unter <https://www.fachdidaktik.org/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/GFD-Positionspapier-Fachliche-Bildung-in-der-digitalen-Welt-2018-FINAL-HP-Version.pdf> (Abruf am 14.04.2020).
- Gesellschaft für Informatik e. V. (2016): *Dagstuhl-Erklärung: Bildung in der digitalen vernetzenden Welt*. Verfügbar unter https://gi.de/fileadmin/GI/Hauptseite/Themen/Dagstuhl-Erklärung_2016-03-23.pdf (Abruf am 14.04.2020).
- Hirsch, Brett D. (2012): *Digital Humanities Pedagogy: Practices, Principles and Politics*. Cambridge: Open Book Publishers.

- Kepser, Matthias & Abraham, Ulf (2016): Grundlegende Aufgaben des Literaturunterrichts. In: Matthias Kepser & Ulf Abraham (Hrsg.): *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung* (S. 6–92). Berlin: Erich Schmidt.
- Kepser, Matthias & Abraham, Ulf (2016): Verfahren der Texterschließung. In: Matthias Kepser & Ulf Abraham (Hrsg.): *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung* (S. 240–260). Berlin: Erich Schmidt.
- Lauer, Gerhard (2013): Die digitale Vermessung der Kultur. Geisteswissenschaften als Digital Humanities. In: Heinrich Geiselberger (Hrsg.): *Big Data: Das neue Versprechen der Allwissenheit* (S. 99–116). Berlin: Suhrkamp.
- Mishra, Punya & Koehler, Matthew J. (2006): Technological Pedagogical Content Knowledge: A Framework for Teacher Knowledge. In: *Teachers College Record Nr.108* (6), 1017–1054.
- Paefgen, Elisabeth (1998): Textnahes Lesen. In: Jürgen Belgrad & Karlheinz Fingerhut (Hrsg.): *Textnahes Lesen. Annäherungen an Literatur im Unterricht* (S. 14–23). Hohengehren: Schneider.
- Schmid, Ulrich, Goertz, Lutz, Sabine Radomski, Sabrina Thom & Julia Behrens (2017): *Monitor Digitale Bildung. Die Hochschule im digitalen Zeitalter*. Verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/DigiMonitor_Hochschulen_final.pdf (Abruf am 14.04.2020).
- Sekretariat der Kultusministerkonferenz (2017): Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf (Abruf am 20.04.2020).
- Wampfler, Philippe (2017): *Digitaler Deutschunterricht. Neue Medien produktiv einsetzen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wiegand, Frank, Thomas, Christian, Susanne Haaf, Alexander Geyken, Bryan Jurish & Matthias Boenig (2018): Recherchieren, Arbeiten und Publizieren im Deutschen Textarchiv: ein Praxisbericht. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 46 (1), 147–161.

Autorin



Marie Flüh
E-Mail: marie.flueh@uni-hamburg.de

Marie studierte Deutsch und Geographie im Profil Lehramt an Gymnasien in Kiel sowie Hamburg und beendete im Sommer 2018 ihr Studium an der Universität Hamburg mit dem Master of Education. Seitdem arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik der Universität Hamburg in dem DFG-Projekt forTEXT. Hier ist sie vor allem für die Dissemination digitaler Methoden der Literaturwissenschaft in den schulischen Bereich und die digitale Lehramtsausbildung zuständig. Sie bewegt sich damit im Bereich der Verknüpfung literaturwissenschaftlicher Tradition mit den Digital Humanities.